

Die Wiese am Dach

Flachdächer gibt es zuhauf. Leider bestehen sie oft aus Materialödnis wie Folien, Metall, Kies, Dachpappe und ähnlichem Material. Dabei könnten am Flachdach oder leicht geneigten Dach problemlos Blumen wachsen – mit großen Vorteilen für die Artenvielfalt, die Langlebigkeit des Daches und für uns Menschen. Drei Beispiele zeigen, wie es geht.

Text: Simone König, Fotos: Katrin Löning, privat

Die Dringlichkeit, Dächer im Sinne der Natur- und Artenvielfalt anzulegen, wird täglich größer, denn bei uns in Vorarlberg wird gern gebaut und viel gebaut. Sowohl Gewerbe und Industrie als auch Siedlungsbau und privater Wohnbau erheben Anspruch auf die ohnehin knappen Flächen. Hier kluge Lösungen zu finden und den Bodenverbrauch im Sinne von Natur und Landwirtschaft und letztlich von uns allen einzudämmen ist das eine, schon verbaute oder zu verbauende Flächen naturnah zu gestalten das andere. Die *marie* hat bereits vergangenen Herbst ausführlich darüber berichtet. Hier nun drei Beispiele, die Wege zur Naturnähe weisen.

Wie die drei Beispiele zeigen kann mit wenig Aufwand, sprich einem geringen Substrataufbau, schon viel erreicht werden, denn gerade Blumenwiesen sind in den letzten 20 bis 30 Jahren rar geworden. Höhere Schichtaufbauten bieten noch mehr für die Ökologie, stellen jedoch höhere Anforderungen an die Statik. Bei einer fachgerechten Ausführung erhöht sich die Lebensdauer des Daches um das Doppelte. Dem Argument, dass die Sanierung eines begrüntes Daches bei Schäden sehr teuer werden kann, steht die mittlerweile fachgerechte Ausführung entgegen. Zusätzlich können geschlossene Dächer vor der Anlage der Begrünung durch Flutung geprüft werden. Dies sollte kurz vor der Aufschüttung des Substrats und nach Abschluss aller handwerklicher Arbeiten geschehen, da jegliche Arbeiten auf der nackten Folie Schäden verursachen können. In Vorarlberg gibt es für öffentliche Bauten im Rahmen des kommunalen Gebäudeausweises Förderungen für naturnahes Bauen, wobei Dachbegrünung eine von vielen möglichen Maßnahmen ist. Für Gewerbebetriebe und Wohnbau, sowie öffentliche Bauten wird die Beratung für naturnahes Bauen gefördert. ■

MEHR INFORMATIONEN UNTER:

www.umweltverband.at

www.energieinstitut.at

www.buntundartenreich.at

www.blühendes-vorarlberg.at



Dach der Firma Haberkorn, Wolfurt

Das 1.245m² große Dach des Abholmarkts wurde 2013 im Zuge der naturnahen Gestaltung des Firmengeländes neu angelegt. Das Dachsubstrat wurde in einer Stärke von ca. 8 cm aufgebracht und mit Saatgut aus der Staudengärtnerei Lothar Schmidt in Koblach angesät. Die hierbei verwendeten Ausgangssamen wurden im Vorarlberger Rheintal gesammelt, damit ist der gebietsheimischen Pflanzen- und Tiervielfalt besonders gedient. Schon im ersten Jahr blühten die Lichtnelken und seither kann ständig eine dynamische Pflanzen- und Insektenvielfalt beobachtet werden. Gemäht wird die Fläche zweimal im Jahr und der Randbereich wird von Bewuchs befreit. Die Magerwiese erfreut die Mitarbeiter und Kunden gleichermaßen, zusätzlich sind die darunter liegenden Büros in den Hitzeperioden merklich kühler. Die begrünte Fläche ist nicht begehbar, denn die Absturzsicherung wäre zu aufwändig gewesen. Dafür bietet das Firmengelände den Mitarbeitern rundherum ein naturnahes Gelände mit Blumenwiesen, Bäumen, Sträuchern und Feuchtbiotop mit vielen Sitzplätzen und Aufenthaltsqualität. Mittlerweile hat ein Mitarbeiter seinen Bienenstock von zu Hause mitgebracht und am Betriebsgelände aufgestellt. Im Gespräch mit Günther Schwärzler und Simone Larcher von der Firma Haberkorn wird der Stolz auf die vollbrachten Leistungen im Sinne der Naturvielfalt spürbar. Sie bekommen viele positive Rückmeldungen von Mitarbeitern, Zulieferern und Kunden. „Wir sind sehr froh, dass die Firmenleitung da so dahinter steht. Ohne die eigene Überzeugung geht nichts“, ist sich Günther Schwärzler sicher. Seiner Meinung nach muss der Nutzen von naturnaher Gestaltung für Natur und Umwelt und der Erholungswert für die Menschen stärker kommuniziert werden, um ein breiteres Bewusstsein zu schaffen, dass wir der Natur, wo immer möglich, etwas zurückgeben sollten.

Flachdach Familie Ender, Lauterach

Schon einige Jahre länger genießt Familie Ender in Rankweil ihre Wiese am Dach der Garage mit Schuppen. Das Besondere dabei ist, dass das Badezimmerfenster die Wiese quasi auf Augenhöhe präsentiert. Das allmorgendliche Naturerlebnis beim Zähneputzen ist je nach Jahreszeit und Wetter immer wieder anders. Die 45m² große Dachfläche wurde im Jahr 2000 angelegt. Es ist ein Holzdach mit einer geflämmten Bitumendecke, darauf wurde das Wurzelschutzflies gebreitet und dann das Dachsubstrat der Firma Häusle ausgebracht. Die Substratschicht beträgt ungefähr 7 cm, in der Mitte etwas mehr, am Rand etwas weniger. Die Dachfläche ist nordseitig im Schatten des Hauses gelegen und kann als halb sonnig, halb schattig beschrieben werden. „Ursprünglich wurde eine Mischung aus Moos- und Sedumsprosen angesät und mittlerweile ist eine bunte, eher magere Wiese mit Orchideen daraus geworden“, schmunzelt Bauherr Gerold Ender. Das war nicht immer so. „Zuerst kam ein roter Klee, der scheinbar alles überwuchert hat. Den habe ich die ersten Jahre gejätet bis es mir zuviel wurde“, berichtet der Bauherr von den ersten Jahren. Von da an verlegte er sich aufs Beobachten und machte nur noch wenige gezielte Pflegeeingriffe. Die Artenzusammensetzung der Pflanzen änderte sich von Jahr zu Jahr und vor etwa sieben Jahren wuchsen auf einmal drei verschiedene heimische Orchideenarten am Dach. Vermutlich haben Vögel die Samen aufs Dach verfrachtet. Sie wachsen zwischen Gräsern, Habichtskräutern, Glockenblumen und Margeriten, auch der Klee ist noch da, wengleich viel weniger. In den letzten Jahren ist die Pflanzensammensetzung einigermaßen stabil und trotzdem schaut das Dach jedes Jahr anders aus, je nach Wetter. Wenn es längere Zeit trocken ist, vertrocknen die höheren Pflanzen und das Moos wird sichtbar. „Wenn es wieder regnet wird alles wieder grün, nur die Orchideen kommen dann nicht mehr. Die sieht man nur im Frühling“, weiß der Hausherr. So wie sich die Pflanzengesellschaft eingependelt hat, so regelmäßig ist jetzt auch die Pflegearbeit am Dach. Im Herbst wird gemäht und der Bewuchs des Kiesstreifens entfernt, alles in allem drei bis vier Stunden Aufwand pro Jahr. Und natürlich tummeln sich die Insekten am Dach, die Mooschicht beherbergt sogar Hummelnester. Nach weiteren positiven Nutzen des Gründaches befragt, verweist Gerold Ender auf das saubere Wasser, welches vom begrünten

Dach in die Zisterne gelangt, und auf die natürliche Isolierung des Schuppendachs, welches die Überwinterung seines 2 m großen Zitronenbaums im ansonsten kaum isolierten Schuppen ermöglicht. Auch den Garten pflegt Familie Ender naturnah mit einem Wiesenbereich und heimischen Pflanzen.



Volksschule Dorf, Lauterach

Beim Neubau der Volksschule Lauterach Dorf war es für Direktorin Karin Flatz und ihr Team von Anfang an klar, dass die Verbindung zur Natur wesentlich ist für das Wohlbefinden und den Lernerfolg der Kinder. So wurde im pädagogischen Konzept festgelegt, dass der Baumbestand rund um die alte Schule erhalten bleibt, und das Dach als nutzbares Gründach ausgeführt wird und auch sonst möglichst viele naturnahe Spiel- und Aufenthaltsräume im Freien geschaffen werden. Und das ist mit der Fertigstellung 2017 rundum geglückt: Nur ein morscher Baum musste den eingeschossigen Neubauten weichen und auf dem Dach wurden Blumenwiesen und Rasenflächen angelegt, die teilweise von den umstehenden Bäumen überschattet werden. Insgesamt konnte so auf 1.371m² eine grüne Dachfläche entstehen, die Rasenflächen werden künftig als Freiluftklassen genutzt. Damit die Dachwiese einer natürlichen Wiese ähnelt wurde die ausgebrachte Erde (Optigrün Pflanzsubstrat E-leicht) in einer Stärke von 10 bis 20 cm mit leichten Senken und Erhebungen modelliert. Angesät wurde dann mit einer Magerrasenmischung der Firma Rieger-Hofmann aus süddeutscher Herkunft. Auf die Beobachtung der Pflanzen und Tiere freuen sich Kinder und Lehrpersonen. Schon im ersten Jahr (2016) blühten zahlreiche Blumen und Schmetterlinge konnten beim Nektarsaugen beobachtet werden. Die Wiese muss nicht bewässert werden, der natürliche Niederschlag ist für die Magerrasenwiese ausreichend. Das Regenwasser wird zu einem Teil in der Substratschicht gespeichert. Der Teil, der abrinnt, wird gesammelt und über ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem zu den Wurzeln der Bäume transportiert, die sich teilweise auch unter dem Gebäude befinden. Es wurde größter Wert darauf gelegt, dass das ganze Regenwasser am Grundstück versickert und die Bäume trinkt. Dafür wurden die Gebäude erhöht gebaut und während der Bauzeit wurde darauf geachtet, dass der Boden nicht verdichtet wird. Zur Pflege wird die Wiese voraussichtlich einmal im Jahr gemäht und dabei werden auch kleine Baumkeimlinge entfernt. Die Rasenflächen, die als Klassenzimmer und in den Pausen unter Aufsicht benutzt werden, werden je nach Bedarf gemäht. Den Praxistest erhält der Dachgarten 2018, denn es mussten noch kleine Baumängel behoben werden. Jetzt freuen sich alle schon aufs Beobachten und Forschen. „Und einen wichtigen positiven Effekt konnten wir schon erfahren“, bemerkt die Direktorin Karin Flatz mit Freude, „im letzten Sommer war unsere Schule Dank der Begrünung und der Bäume rundherum immer schön kühl.“

